

## Der jetzige alte Friedhof.

7

und das Gelände selbst wurde in die Fortification und zwar zum Glacis eingezogen.<sup>4)</sup>

Da dieses letztere unterminirt wurde, konnten auch keine Begräbnisse mehr daselbst stattfinden. Der durch diese Veränderungen nöthig werdende neue allgemeine Begräbnisplatz, also nunmehr der dritte, mußte deshalb an einem anderen Orte angelegt werden.

Natürlich konnte man bei einem so gewaltigen Umsturze aller Verhältnisse nicht sofort an eine geordnete planmäßige Anlage denken.

Man griff zunächst zu dem verzweifeltsten Mittel, jetzt die Leichen wieder auf dem ältesten Kirchhofe der Stadt beim Münster zu beerdigen, trotz der ausgesprochenen Befürchtung wegen Ausbruch von Seuchen. Insbesondere geschah dies mit Angehörigen der französischen Garnison, namentlich mit Offizieren, trotz der Vorstellungen des Stadtraths beim französischen Commandanten (Rathsprötokoll vom 2. Mai, 3. Juni und 15. Juli 1678). Um solchem Uebelstande zu begegnen, wurde dann dem Directorium des „wälschen Spitals“ ein Begräbnisplatz hinter St. Peter angewiesen, also wohl in der Nähe des später errichteten Fünfwundenkreuzes (Rathsprötokoll vom 24. Januar 1680).

Eine grenzenlose Verwirrung herrschte während des ganzen Jahres 1678 und auch noch später in unserer Stadt, da die Einwohner dreier Vorstädte so plötzlich ihrer Behausungen beraubt wurden; auf dem Rathhaus ging es in Folge der vielen Klagen und Beschwerden wie man zu sagen pflegt „drunter und drüber“ her, denn nicht allein die Lebendigen konnten kaum mehr ein Unterkommen finden, sondern auch nicht einmal die Todten — und für alles dieses sollte der Magistrat Abhilfe schaffen. Alle Einträge in die Rathsprötokolle sind daher bloß skizzenhaft und in Folge dessen oft schwer verständlich. Allein sie sind fast die einzige Quelle, aus der wir für eine sachliche authentische und chronologische Darstellung schöpfen können. Wir lassen dieselben theils im Auszug theils im Wortlaut hier folgen:

Am 18. Juli 1678 wurde eine Deputation zum französischen Commandanten geschickt, um wegen eines neuen Begräbnisplatzes nachzusehen und gleichzeitig das Bauamt beauftragt, sich nach einer geeigneten Stelle hierfür umzuschauen; vor allem aber sollte der alte Gottesacker in Augenschein genommen und in „Consideration“ gezogen werden.

Am 27. desselben Monats berichtet das Bauamt, daß es keinen anderen Platz habe finden können, als das dem Heiliggeistspital gehörige Reststück hinter St. Johann, dem dazumal ebenfalls im Abbruch begriffenen Großpriorat des Johanniter- oder Maltheuserordens. (Stadtplan von 1589, Ziff. 10.). Aber der Rath erkannte, daß man den Spital verschonen solle, da er ohnehin schon so viel durch die Fortification verloren habe — man solle vielmehr den Gottesacker „räumen und allda die Begräbnissen continuieren.“

Aber wo sollte denn nun geräumt werden und wo sollte fortgefahren

<sup>4)</sup> Die jetzige Ludwigstraße hieß vor einigen Jahrzehnten daher immer noch der Glacisweg.